

Zusammenfassung des Postulats

Mit dem am 24. Juni 2005 eingereichten und begründeten Postulat (TGR S. 812) nimmt Grossrätin Marie-Thérèse Weber-Gobet Bezug auf Aussagen, die am Forum vom 15. Juni 2005 über die Berufsbildung gemacht wurden und denen zufolge der Anteil der Freiburger Jugendlichen (47%), die nach der Orientierungsschule eine Lehre antreten, unter dem Schweizer Durchschnitt («2/3) liegt. Sie verlangt deshalb vom Staatsrat, dass er eine Studie veranlasst, um die Gründe dieser Situation herauszufinden und Massnahmen zur Erhöhung des Anteils an Freiburger Jugendlichen vorzuschlagen, die sich für eine Lehre entscheiden. Weiter soll die Studie zeigen, wie sich ein dem Schweizer Durchschnitt entsprechender Anteil an Freiburger Jugendlichen in einer Berufslehre auf die Finanzen des Kantons auswirkt.

Antwort des Staatsrats

Als Erstes muss vorausgeschickt werden, dass es sehr schwierig ist, eine Statistik über die berufliche Ausrichtung der Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulzeit aufzustellen. Die verschiedenen Quellen sind schwer vergleichbar, da die kantonalen Schulsysteme sehr unterschiedlich sind und die Kantone, das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) und das Bundesamt für Statistik (BFS) verschiedene statistische Standards verwenden.

Eine Lösung für dieses Problem wird nicht vor einigen Jahren gefunden werden können. Im Juni 2005 sprach sich der Bundesrat zwar klar für eine Harmonisierung der Einwohnerregister der Kantone und Gemeinden aus und beschloss, dass die neue Sozialversicherungsnummer als einheitlicher Personenidentifikator für die Verwaltung und die Register verwendet wird. Doch diese einheitliche Identifikation, die künftig die AHV-Nummer ersetzen soll, wird aus Zeitmangel für die Volkszählung von 2010 noch nicht einsatzbereit sein.

Könnte eine derartige Identifikation verwendet werden und könnten die Kantone Einzeldaten über die Ausbildungsstatistik liefern, dann könnte die vollständige schulische Laufbahn der Freiburger Jugendlichen auf allen Schulstufen und in der ganzen Schweiz nachvollzogen werden. Zurzeit ist dies aber nicht möglich, da das Amt für Statistik des Kantons Freiburg (StatA) die Freiburger Schülerinnen und Schüler, die ihre Ausbildung in einem anderen Kanton fortsetzen, aus den Augen verliert.

Das StatA hat verschiedene Statistiken verglichen, um zu versuchen, die von der Grossrätin vorgebrachten Anteile nachzuprüfen, und ist zum Schluss gekommen, dass es nicht möglich ist, genau zu bestimmen, wie hoch der Anteil der Freiburger Jugendlichen ist, die sich für eine Lehre entscheiden.

Es bestehen dennoch keine Zweifel daran, dass der Anteil der Jugendlichen, die im Kanton Freiburg diesen Ausbildungsweg wählen, unter dem Schweizer Durchschnitt liegt. Im Übrigen war von je her der Anteil an Jugendlichen, die eine Maturitäts- statt einer

Berufsschule besuchen, in der Westschweiz höher als in der Deutschschweiz. Die Hauptgründe dafür liegen wahrscheinlich im Aufbau des Schulsystems und auch im kulturellen Unterschied zwischen den Sprachgebieten. Die Berufslehre ist ausserdem der Ausbildungsweg, der den konjunkturellen Schwankungen am stärksten ausgesetzt ist: Es werden weniger Lehrlinge und Lehrfrauen angestellt, wenn sich die Wirtschaftslage verschlechtert, woraufhin sich ein Teil der Jugendlichen für eine Übergangslösung entscheidet. Die Wahl dieses Ausbildungswegs steht ausserdem in enger Verbindung mit der Arbeitslosenquote.

Das Amt für Berufsberatung und Erwachsenenbildung führt seit vielen Jahren eine Erhebung über die Schul- und Berufswahl der Jugendlichen nach der obligatorischen Schulzeit durch. Allen OS-Schüler/innen wird Anfang Juni ein Fragebogen abgegeben, mit dem sie nach ihrer Aussicht für das kommende Jahr befragt werden. Die folgende Tabelle zeigt, wie sich ihr Entscheid in den letzten sechs Jahren verändert hat:

Jahr	CO-Abgänger/innen	Entscheid für eine Lehre in %	davon Knaben %	Mädchen %
2000	2893	43,0	56,0	29,8
2001	3022	46,1	60,3	32,3
2002	2948	46,2	56,7	35,5
2003	2913	49,0	64,0	33,7
2004	3158	46,9	60,2	32,9
2005	3176	45,5	61,6	29,8

Zwischen Knaben und Mädchen ist eine deutliche Differenz festzustellen: Die Mädchen tendieren vermehrt Richtung schulische Ausbildung, zum einen aus Freude am Lernen, zum andern wegen der Schwierigkeit, eine Lehrstelle zu finden. Aber auch bei den Knaben bleibt die Lehre nach wie vor sehr attraktiv.

2005 haben 28,9 % dieser Altersgruppe ein Gymnasium begonnen, und der Anteil der Maturandinnen und Maturanden macht 26,8 % aus.

Am Ende der obligatorischen Schulzeit steht es den Jugendlichen frei, ihre berufliche Laufbahn zu wählen; sie werden dabei insbesondere durch ihre gesetzlichen Vertreterinnen und Vertreter und die Berufsberaterinnen und -berater unterstützt. Sie können ihre Wahl mit Hilfe von Praktika in Unternehmen treffen. Der Grundsatz der Gleichbehandlung für die akademische und die praktische Berufsausbildung ist im Übrigen zu beachten.

In Reaktion auf das starke Bevölkerungswachstum im Kanton Freiburg und zur Förderung der Berufslehre bemüht sich das Amt für Berufsbildung (BBA) darum, die durch das Bundesgesetz vom 13. Dezember 2002 über die Berufsbildung (BBG) gebotene Unterstützung zu nutzen, um neue Lehrstellen zu schaffen. Die folgenden Projekte sind zurzeit im Gange oder in Vorbereitung:

a) Anreize für die Schaffung von Lehrstellen

Dieses im 2004 lancierte Projekt erlaubt es dem BBA, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem Auftrag anzustellen, Betriebe, die noch nie Lehrlinge ausgebildet haben, zur Schaffung von Lehrstellen zu animieren und die Lehrbetriebe zu betreuen und zwar insbesondere in den Berufen, in denen das Lehrstellenangebot die Nachfrage nicht deckt.

Dieses Vorgehen ist nötig, um den Jugendlichen eine möglichst breite Palette an Ausbildungsplätzen anbieten zu können. Ausserdem erlaubt es durch die Schaffung neuer Lehrstellen, den Druck auf die bisherigen Lehrbetriebe zu verringern.

Seit dem Frühling 2004 wurden so rund 300 Lehrstellen geschaffen; es ist eindeutig, dass die oben erwähnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viel zu diesem Resultat beigetragen haben.

Mit Verfügung vom 28. Februar 2006 hat das BBT beschlossen, dieses Projekt bis Ende 2007 weiter zu unterstützen und hat Bundesbeiträge in der Höhe von Fr. 278'400.- zugesprochen.

b) Vernetzung der Lehrbetriebe

Die strukturellen Veränderungen und die stärkere Spezialisierung bedrohen die Lehrstellen in kleinen und mittleren Unternehmen, die nicht mehr die gesamte Bandbreite an Lerninhalten anbieten können, die von den Ausbildungsprogrammen verlangt werden. Die Vernetzung der Lehrbetriebe löst dieses Problem und wird ausdrücklich im BBG vorgesehen. Das BBA hat bereits Schritte eingeleitet, um die Schaffung derartiger Netze zu fördern und zu koordinieren, damit den interessierten Unternehmen die administrativen Aufgaben erleichtert werden können. Dieses Projekt wird durch Bundesbeiträge unterstützt, die ebenfalls mit Verfügung vom 28. Februar 2006 gewährt wurden und Fr. 496'000.- für die Periode 2006-2008 betragen.

c) Berufsmessen

Die Westschweizer Berufsbildungsämterkonferenz hat dem BBT ein Projekt zur "Förderung der Berufs- und Weiterbildung durch die Westschweizer Kantone: Messen 2006 und 2007" vorgelegt. Dieses Projekt zielt darauf ab, die sinkende Zahl von Lehrstellen zu bekämpfen und Aktionen zu unterstützen (Ausstellungen, Messen, Dörfer der Berufe, Tage der offenen Tür von Berufsbildungszentren oder Unternehmen), die den Jugendlichen die Berufswahl erleichtern. Das BBT hat das Projekt genehmigt und dem Kanton Freiburg eine Subvention von Fr. 800'000.- für die Einführung ab 2007 eines neuen Konzepts für die "Berufsmesse" zugesprochen, die künftig das Dorf der Berufe ersetzen wird, das bisher anlässlich der Messe Freiburg organisiert wurde. Es handelt sich dabei um eine zweisprachige kantonale Veranstaltung zur Berufsinformation, die sich in erster Linie an die vor der Berufswahl stehenden Jugendlichen und ihre Eltern wendet. Ein Verein wurde gegründet, um das Projekt auszuarbeiten. Darin sind der Arbeitgeberverband des Kantons Freiburg, die Freiburgische Industrie-, Dienstleistungs- und Handelskammer, das Amt für Berufsberatung und Erwachsenenbildung und das BBA vertreten.

Das Amt für Berufsberatung und Erwachsenenbildung hat ferner verschiedene Massnahmen zugunsten Jugendlicher getroffen, die keine Lehrstelle gefunden hatten. 2004 ermöglichte die Aktion "Helpline und Coaching", im Juli und August einen speziellen Bereitschaftsdienst aufrechtzuerhalten, und gemeinsam mit den Berufsverbänden wurde für die Berufe, die Schwierigkeiten haben, Lehrlinge zu finden, das Angebot "Praktikum und Job" auf die Beine gestellt. 2005 wurde zudem eine engere Zusammenarbeit mit den Medien realisiert, um Jugendliche, die noch im Sommer keine Lehrstelle hatten, bei ihrer Suche nach einer Lehrstelle zu unterstützen und eine Datenbank mit kantonalen Daten zu eröffnen. Für 2006 wird an den Bund ein Gesuch um Unterstützung für die Plattform "Last Minute", die während dem Sommer in Betrieb genommen wird, gerichtet.

Ohne präzise Statistiken ist es nicht möglich, zu bestimmen, welche finanziellen Auswirkungen ein dem Schweizer Durchschnitt entsprechender Anteil von Freiburger

Jugendlichen in einer Berufslehre haben würde. Ausserdem sind die Kosten einer dualen Berufsbildung nicht mit denen einer Berufsbildung in einer Lehrwerkstätte vergleichbar. Folglich würde ein Versuch, die finanziellen Auswirkungen zu berechnen, zu einem vollkommen willkürlichen Resultat führen.

Diese Darlegungen machen deutlich, dass der Kanton alles daran setzt, damit die Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulzeit unter den bestmöglichen Bedingungen ihre Berufswahl treffen und eine Berufsbildung antreten können. Deshalb beantragt der Staatsrat Ihnen, das Postulat erheblich zu erklären und die vorliegende Antwort als Bericht zum Postulat anzuerkennen.

Freiburg, den 25. April 2006